



Der Kater im Rollstuhl

Hallo Zusammen,

ich arbeite gerade an einer Kurzgeschichte mit den Zielen die Drei-Akt-Struktur und vor allem Deep POV zu üben. Ach ja und zum ersten Mal aus der ersten Person - fühlt sich seltsam an.

Kennst sich jemand mit Deep POV aus und kann mir sagen, ob ich auf der richtigen Spur bin?

Habe mich an den Tipps dieser Seite entlang gehandelt.

Vor allem die häufige Nutzung von Adjektiven schreckt mich ab, da es im Widerspruch zu dem steht, was ich bisher gelernt habe. Aber verschiedene Theorien können ja alle gleich richtig sein und nebeneinander existieren.

Würde jemand weiterlesen wollen?

BG

Calvin

-----hier nun der Anfang der Geschichte-----

Der Tod streifte auf Samtpfoten – drei schwarz und die vorne links schlohweiß – durch das Margarethen Altenheim. Zum ersten Mal erlebte ich seine schnurrende Macht am Tag der Invasion durch die Außerirdischen aus Ludwigsburg.

Roland Emmerich's Blockbuster *Independence Day* feierte Deutschland Premiere. Ein Hollywoodstreifen, aber mit Special Effects aus der Filmakademie Ludwigsburg. Ein Steinwurf vom Schwarzwald entfernt und kommenden Herbst wäre auch ich dort. Doch heute Abend würde ich die bahnbrechenden Effekte bestaunen, falls ich die nächsten dreißig Minuten überstand.

Ich hielt inne, ließ den Kopf in den Nacken kippen und stöhnte tief aus der Kehle. Den zweiten Tag in Folge Kopfschmerzen. Gestern war verständlich, wenn auch nicht wirklich nachvollziehbar gewesen. Vier Zäpfle und zwei Honigrum über den Abend verteilt, sollten einen nicht so mitnehmen. Aber heute? Das war verdammt noch mal nicht fair. Wann wirkten die Ibu's endlich?

Aller guten Dinge sind drei.

Ich schnaubte, über den Kommentar des inneren Sarkasten, zog einen Handschuh aus, drückte auf die Nasenwurzel und presste die Lider zusammen. Wie lang war der elende Pflasterweg noch? Ich lehnte zur Seite, sah an dem Müllwagen vorbei, der die Sicht versperrte. Endlose fünfzig Meter. Wahrscheinlich mehr. Nebenbei durchforstete ich die Taschen des zu großen blauen Anoraks. Der Zivi vor mir musste ein Riese gewesen sein. Wo war es nur? Schließlich fand ich das Taschentuch in meiner Jeans. Es war voll gerotzt.

Popel im Ohr oder schepperndes Glas, das sich durch den Gehörgang in den Schädel bohrt? Von den Ecken riss ich Stücke vom Taschentuch ab, drehte und zwirbelte sie, bevor ich sie mir in die Ohren steckte.

Handschuh wieder an und schieben. Der Müllwagen war zwei Meter hoch und ebenso lang. Auf drei Ebenen verteilt standen Kisten. Ganz oben gelbe für Plastik, in der Mitte blaue für Papier und unten die grauen für Glas. Unglaublich wie viel die Alten im Betreutenwohnen sofften. Gutedel vom Auggener Schäf schepperte am schlimmsten und davon tranken sie am meisten. Ich lehnte mich zur Seite, damit ich den Weg sehen konnte. Unvermittelt hielt der Wagen an und ich knallte mit dem Kopf dagegen. Glas krachte.

Ich sog Luft durch zusammengebissene Zähne und gab dem Wagen einen Tritt. Eine weitere Flasche zerplatze. Ungefiltert klirrte es in meinem Schädel. Die verdammten Tempos brachten einen Scheiß. Ich riss sie aus den Ohren und warf sie vorbildlich in eine blaue Kiste. Oder gehörten sie in den Restmüll?

Ein vermaledeiter Pflasterstein fehlte und natürlich hatte sich genau darin ein Rad verheddert. Wenn es schief läuft dann richtig. Ich beugte mich runter und hob den Wagen an. Schön aus den Beinen und nicht dem



Der Kater im Rollstuhl

Rücken, wie Frau Kintzi es mir am ersten Tag beigebracht hatte.

Das würde mir nicht nochmal passieren. Anstatt den Wagen zu schieben, zog ich ihn. Wieso denn nicht gleich so? Die Aussicht war auch besser. Der Innenhof sah aus wie vorbereitet für einen Dreh. Zu pittoresk, um real zu sein. Zu viel Klischee. Am ehesten passend für die Verfilmung einer britischen Gartenparty. Eine große Grünfläche mit einem Teich darin, auf dem Seerosen drifteten, angeschubst von dem Miniaturwasserfall. Um den Rasen herum führten gepflasterte Wege, gesäumt von hohen Büschen, vorbei an Bänken auf denen die Alten sich ausruhen sollten, doch heute saß da keiner. War wohl zu heiß für die Mumien. Und überhaupt es musste eine Kulisse sein. Welcher Sadist würde auf die Idee kommen, Pflastersteine in einem Altenheim zu verlegen. Ein Graus für die Alten mit ihren Rollatoren und Gehstöcken. Wie viele gebrochene Hüften es wohl nach einem Regenschauer gibt?

Hinter einem Busch spähte jemand hervor. Frau Martini kniff die Augen zusammen und behielt verstohlen eine Hand in der Handtasche. Schließlich erkannte sie mich und winkte. »Hallo, Herr Schindler.«

Ich erwiderte den Gruß. Komm schon, zeig es mir.

Und tatsächlich. Sie tat es. Dieser Anflug eines Lächelns. Nie Zähne. Lediglich ein leichtes Heben der Mundwinkel. Für ihr Alter - vielleicht Achtzig - hatte sie sich vorzüglich gehalten. Dünn, aber nicht dürr – gepflegt, aber nicht überkandidelt. Vor fünfzig Jahren musste sie Hedy Lamarr, der besten Schauspielerin aller Zeiten, zum verwechseln ähnlich gesehen haben. Am liebsten hätte ich sie an mich gedrückt, wie Clarke Gable in Comrade X. Verwegen würden wir in die Kamera schauen. Sie ganz die laszive Femme Fatale, mit der Andeutung eines Lächelns und ich mit einem schmachttenden Dackelblick, während sie sich an meine Brust schmiegt. Doch dafür war sie zu alt und ich – naja, ich pass besser hinter die Kamera.

-----Besten Dank fürs Lesen-----

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).